

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigenblatt für Ottendorf-Dörfla u. Umg.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Postgebühren. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Postvermittlung oder der Verteilungseinrichtungen) hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Nachlieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste 2. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags bis Ende des Monats. Für fernr. Blätter Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konturs und Zwangsvergleich erfolgt jeder Nachschlaganspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Vehde zu Ottendorf-Dörfla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Hauptverleger: Georg Rühle, Ottendorf-Dörfla — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Dörfla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Rühle, Ottendorf-Dörfla
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Dörfla. Girokonto: Ottendorf-Dörfla 198.

Nummer 109 Fernruf: 231 Dienstag, den 14. September 1937 Nr. VIII, 265 36. Jahrgang

Doppelte Gesichter

Voran das nur liegt? Manchmal sehen wir inmitten einer wunderbaren Landschaft, die uns in innerlichem Genuß und schweigender Beschaulichkeit einläßt, lärmende Menschen, die sich mit Raschlingsstram und Papierland beladen haben und ihrer Unselbstständigkeit durch höfliches und aufdringliches Wesen Ausdruck geben; und manchmal wieder sehen wir dort, wo es wirklich was zum Lachen gibt, wo der Frohsinn und die echte Freude herrschen sollen, wo man sich ehrlich und wirklich um unsere Stimmung bemüht, wo vornehmliche künstlerische Leistung eine härmliche Anerkennung verlangt, nichts als tobernde Gesichter, steinerne Mienen, die in betonter Zurückhaltung zu erstarren scheinen.

Man weiß kaum, welche der Zeitgenossen man als unangenehm empfindet: die lärmenden Raschlingswonderer oder die bewegungslosen Festbesucher; beide leben der wirklichen Freude als Tölpel gegenüber. Während man die ersteren zum Glück nur dann und wann antrifft und sie sich dadurch strafen, daß sie sich lächerlich machen, findet man die zweite Gattung immer und überall; und sie empfinden in ihrer unangenehmen Teilnahmslosigkeit die Selbstbefriedigung eines vermeintlich vernünftigen und gebildeten Haltung; denn sie glauben, es würde unsein, über einen gelungenen Witz herzlich zu lachen, es gehörte sich nicht, einer guten Leistung offene Anerkennung zu zollen, man benehme sich würdevoll, laut zu klatschen und seinem begeisterten Herzen echten Ausdruck zu geben.

Es muß einmal gesagt werden, daß auch diese Art der innerlich Abgeschiedenen, der Kälte um sich verbrechenden Einzelmenschen der Vergangenheit angehört. In diese Gemeinschaft passen diese Menschen nicht, am wenigsten in eine frohe Gemeinschaft. Vornehme Zurückhaltung mag im beruflichen und gesellschaftlichen Leben hier und dort als angebracht gelten: im Theater, im Konzert, bei irgendeinem Fest aber findet man sich zusammen, um gemeinsam eine Stunde der Erholung, der Entspannung, des edlen Genußes und der Freude zu erleben. Jene, die zwar körperlich anwesend, innerlich aber dagegen verborgen sind, fördern diese Wirkung, zer Sprengen diese Gemeinschaft des frohen Nehmens und Genießens, das uns neue Kraft geben soll zur gemeinsamen Arbeit. — Warum lachen wir uns nicht so geben, wie wir offen und ehrlich denken? Warum sollen wir unsere wahre Empfindung verbergen, da wir uns ihrer nicht schämen brauchen? Warum nicht frohe Stimmung, wo sie angebracht ist? Die Maske des läppischen Karren ist nicht widerlicher als die der zur Schau getragenen „Reserviertheit“. Unser Volk besitzt wieder ein Recht zur Freude; auch das zu müssen, wir uns bekennen! —h.

Geländewettbewerb durch Ostfachsen

Rennungsschluss am 16. September

Der 4. Ostfächsische Geländewettbewerb der Motorradfahrer durch Ostfachsen herbstliche Gelände: nicht träumerisch und gedankenlos werden die Kraftfahrer durchs Gelände fahren, denn dafür sorgte die Sportleitung durch die Streckenführung und Einlegung von Sonderprüfungen. Die Strecke beträgt etwa 200 km, die über Haupt- und Nebenstraßen und Nebenwege führt. Teile der Strecke werden nach besonderen Kartenblättern, in die die Fahrtrasse ohne Angabe der Ortsbezeichnungen eingetragen worden ist (als Anhaltspunkte gelten lediglich die örtlichen Kartensymbole), durchfahren. Eine Sonderprüfung während der Fahrt zwingt die Teilnehmer, angegebene Punkte zu Fuß zu erreichen; dabei muss sich zeigen, ob die Kraftfahrer das Kartenlesen richtig beherrschen. Es ist gewiss keine geringe Aufgabe den Beteiligten gestellt worden; sie sollen aber durch zielbewusstes Denken und Handeln beweisen, daß sie das Kartensetzen und die Technik des Fahrens im Gelände nach angegebenen Richtlinien unbedingt beherrschen.

Den Wettbewerbsbegleitern winkt künstlerisch wertvolle, von der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meißen, hergestellte Plaketten. Auch die Hitler-Jugend wird an diesem Wettbewerb teilnehmen. Der Rennungsschluss ist am 16. September, 12 Uhr, verlängert worden. Die Motorfondante 233 Meißen, Hindenburgstraße 26, nimmt Meldungen entgegen.

Dank an die Bevölkerung

Der Kommandierende General des IV. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis IV, General der Infanterie Pfl, übermittelt folgende Dankesworte:
Die Bevölkerung in Sachsen und im Regierungsbezirk Merseburg hat der Truppe während des im Wehrkreis IV abgehaltenen Herbstübungen überall ihre freudigste Aufnahme bereitet. Allen Quartiergebern lasse ich dafür meinen aufrichtigsten Dank.

Schlussrede des Führers in Nürnberg

Ungeheurer Eindruck

Die große Rede des Führers machte auf alle Kongreßteilnehmer einen ungeheuren Eindruck. Ein Mann lag über der großen Gemeinde.

der Mann eines starken Willens und eines großen Geistes.

Hier sprach inmitten einer Welt von Unruhe und Unvernunft ein Mann mit einer so klaren gerade bewegten so selbstverständlichen Fernsicht, daß man oft im Verlauf dieser zwei Stunden den Wunsch verspürte, alle jene Männer, die über das Schicksal der Welt zu entscheiden haben, sollten, sofern sie überhaupt guten Willens sind, hier sitzen und den Führer des Deutschen Reiches sprechen hören und ihn zu keinem Wort auch sprechen sehen.

Alles, was man in der ganzen Woche des Reichsparteitagess erlebte, an Erkenntnissen gewonnen und an Kräften und Stützung gefunden hatte, machte der Führer in diesen zwei Stunden noch einmal lebendig. Die Schärfe seiner Abrechnung mit dem Bolschewismus und dem Judentum zeigt ihren Widerhall in der Leidenschaft der Beifallsstürmungen der Zuhörer. Der Jubel, mit dem sie die Worte des Führers über das nationale Spanien begleiteten, zeigte, daß das deutsche Volk mit seinen Gefühlen und Gedanken auf der Seite seiner steht, die den gleichen Kampf führen, den es einst selbst führen mußte.

Klar und eindeutig hat der Führer Deutschlands politischen Willen und seine Einstellung zu den Vorgängen in Europa gezeigt, und ebenso eindeutig und klar wurden durch die bräunlichen Beifallsstürme die Zustimmung des deutschen Volkes zu diesen Erklärungen zum Ausdruck gebracht. Während der letzten Worte des Führers ist alles von den Plätzen angebrochen, und als er nun endet, bricht ein minutenlanges Stöhnen des Beifalles, des Wohlwollens, der Verehrung und des Dankes los. Er wiederholt sich, als Rudolf Heß das Siegel auf den

Führer ausbringt. Aus neuem Herzen bringen die Zehntausende die Hiebe der Nation, die in mächtigen Klängen die Halle erfüllen. Sie werden von den Tausenden draußen aufgenommen und klingen durch die Wehrröten in diesem Augenblick in den Herzen aller Deutschen wieder. So liegt in dieser ergreifenden und gewaltigen Huldigung der Dank der ganzen Nation. Rudolf Heß erklärt den neunten Reichsparteitag für geschlossen.

Die Stürme der Begeisterung pflanzen sich auf den Untergoldhain fort in die Straßen die Triumphes und begleiten den Führer zurück in die nächtliche Stadt. Mit dem Großen Jansenreich der Wehrmacht um Mitternacht vor dem „Deutschen Hof“ ist der „Parteitag der Arbeit“ Geschichte geworden.

Sachsens Politische Leiter vor dem Führer

Doch noch Vorbeimarsch als schönstes Erlebnis

Auch in diesem Jahr wieder waren mehrere tausend Politische Leiter des Gauess Sachsen der NSDAP von ihrer Heimat zum Reichsparteitag nach Nürnberg marschiert. Am Montagvormittag nahm der Führer vom Balkon des „Deutschen Hofes“ den Vorbeimarsch der sächsischen Politischen Leiter ab. In musterähnlicher Ordnung zogen die Marschblöcke unter Führung ihres Gauleiters Rutschmann am Führer unter den Klängen ihres Musik- und Spielmannszuges vorüber. Man sah ihnen die Strapazen des wochenlangen Marsches nicht an, und die Freude darüber, daß sie am Ziel waren, leuchtete aus ihren Augen. Unzählige hatten sich zu diesem Vorbeimarsch am „Deutschen Hof“ eingefunden, die dem Führer und auch den tapferen Marschierern des Gauess Sachsen begeistert zujubelten.

Stetiger Aufbau

Erweitert 12.339 Volksgenossen in Sachsen in Arbeit

Der Arbeitseinsatz in Sachsen besserte sich im August erheblich; die Zahl der Arbeitslosen nahm nochmals um 12.339 ab. Mit 69.236 Arbeitslosen ist damit der gleiche Stand wie Ende August 1937 erreicht.

Seit dem Zeitpunkt der Machtübernahme sind 649.350 Volksgenossen einem Arbeitseinsatz wieder zugeführt worden; dies entspricht einem Prozentsatz von 90,4 der damaligen Arbeitslosigkeit.

Unter den jetzt noch vorhandenen Arbeitslosen befinden sich 22.838, gleich 33 v. H., die infolge körperlicher Gebrechen oder sonst in ihrer Verjüngung Gründe dem Arbeitseinsatz nicht voll zur Verfügung stehen. In zahlreichen Berufsgruppen macht sich daher ein Mangel nicht nur an Facharbeitern sondern überhaupt an einsetzbaren Personen geltend, so daß in erheblichem Maß der zwischenzeitliche Ausgleich in Anspruch genommen werden mußte.

Wie im Vormonat waren auch diesmal insbesondere die großstädtischen Arbeitsamtsbezirke Dresden (— 4202), Leipzig (— 2799) und Chemnitz (— 764) am Rückgang der Zahl der Arbeitslosen beteiligt. In den übrigen mittleren und kleinen Arbeitsämtern sind inzwischen die Reserven an vermittlungsfähigen Arbeitskräften so weit zusammengeschmolzen, daß offene Stellen öfter nicht aus eigenem Bestand sondern durch auswärtige Kräfte besetzt werden müssen.

Der vierte Teil der sächsischen Arbeitsamtsbezirke (Dippoldiswalde, Borna, Riesa, Grimma, Riesa, Döbeln, Meißen und Grimnitz) weist auf tausend Einwohner weniger als fünf Arbeitslose auf. In je zwölf Bezirken sind auf tausend Einwohner noch bis zu zehn oder zwanzig Arbeitslose vorhanden. Nur die Bezirke Chemnitz und Dresden weisen eine Verhältniszahl von 22 oder 22,3 auf. Der Gesamtdurchschnitt des Landesarbeitsamtsbezirks Sachsen stellt sich auf 13,3 Arbeitslose auf tausend Einwohner.

Beurteilung im Leistungskampf durch die Wirtschaftskammer Sachsen

Der Rufus des Gauobmannes der Deutschen Arbeitsfront zur Teilnahme an dem Leistungskampf hat eine außerordentlich starke Beteiligung der sächsischen Betriebe ausgelöst. An der Beurteilung der im Leistungskampf lebenden Betriebe ist die Organisation der gewerblichen Wirtschaftskammer und der Reichsleitung der DAF beteiligt. Danach erfolgt die Beurteilung der wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Auszeichnung eines Betriebes durch die Wirtschaftskammer. Die Wirtschaftskammer erstattet ihr Gutachten auf Grund einer Keuserhebung der zuständigen Industrie- und Handelskammer bzw. bei Handwerksbetrieben der zuständigen Handwerkskammer. Bei Betrieben, die der Industrie oder dem Handel angehören, haben die Industrie- und Handelskammern ihr Gutachten im Einvernehmen mit der sächsischen staatlichen Gewerbe-

die für den zu überprüfenden Betrieb zuständig ist, abzugeben.

Durch die Vereinbarung ist auch geklärt, daß bei der Durchführung des Leistungskampfes die Richtlinien der Reichsregierung hinsichtlich der Festhaltung an den Preisen und Löhnen in erster Linie beachtet werden müssen.

Betriebe, die ihre Meldung zur Teilnahme nicht abgegeben haben, werden aufgefordert, diese Anmeldung noch bis zum 30. September 1937 mit dem den Betriebsobmannern zugegangenen Vordruck bei dem zuständigen Kreisobmann der DAF zu bewirken.

Zweites sächsisches Landjugendaustauschtreffen

Zum zweiten sächsischen Landjugendaustauschtreffen hatten sich in Dresden mit Burtschen und Mädel aus allen Gauen Deutschlands, die nach dem Sommeraustausch Sachsen verlassen, auch eine große Anzahl sächsischer Jungbauern und Jungbäuerinnen vereinigt, die von ihrem sächsischen Austauschhaushalt zurückkehrten oder in früheren Jahren sich am Austausch beteiligten. Am Treffen nahmen auch die Kreisjugendwarte und -wartinnen teil, die eine Lehrfahrt nach Pommern antreten. Landesjugendwart Franz gab einleitend einen Überblick über die Vorfahrt der Landjugendarbeit und betonte insbesondere die Wichtigkeit des Landjugendaustausches. Erfahrungen im Beruf, Weltbild und Menschenkenntnis könne sich nur der erwerben, der auf längere Zeit dem väterlichen Hof den Rücken kehrt. Die Wahrheit dieser Tatsache ließen besonders deutlich erkennen der Bericht eines Austauschschülers, der ein halbes Jahr in Thüringen arbeitete, und der Bericht einer Teilnehmerin, die von ihrem Aufenthalt in Dänemark erzählte. Ein Besuch der Ausstellung „Garten und Heim“, der Turnierspiele sowie eine Vespertagung der Dresdner Lebenswärtigkeiten schloß die auch von ungarischen und dänischen Ausstellungsteilnehmern besuchte Tagung.

Gegen das Heimtückegesetz verstoßen

Zu sechs Wochen Gefängnis wurde vom Eisenhütten-Schöffengericht ein Einwohner aus Schönheide verurteilt. Er war seinerzeit aus dem Stahlhelm in die SA übernommen worden, ohne jedoch aktiv Dienst zu tun, so daß der Verstoß gefaßt wurde, ihn aus der SA auszuschließen. Er wurde daraufhin aufgefordert, seine Uniformstücke usw. abzuliefern, lebte dies jedoch ab und steckte zeitweilig sogar das SA-Abzeichen an. Der Angeklagte machte sich somit des Verstoßes gegen das Heimtückegesetz schuldig, das unberechtigten Besitz und unberechtigtes Tragen von SA-Uniformen, Abzeichen usw. unter Strafe stellt.



Eins sein im Kampf.

Der große Appell der Kampfformationen

Nürnberg, 12. September. „Alles, was Ihr seid, seid Ihr durch mich, und alles, was ich bin, bin ich durch Euch“, sagte vor 1 1/2 Jahren der Führer in seiner Ansprache zu den Männern seiner Kampfverbände. Dieses Einssein im Kampf, das zwischen dem Führer und der SA., der H und den anderen Formationen besteht, ist mit Blut besiegelt und in harten und schweren Tagen gestählt worden. Ihr Sinnbild und ihre neue Befundung ist in jedem Jahr der große Appell der SA., H, des NSKK und in diesem Jahre zum ersten Male auch des NSFK im Luitpoldhain auf dem Nürnberger Parteitagsgelände. Dieser Appell auf dem weiten Felde vor dem Ehrenmal gehört seit dem ersten Nürnberger Parteitag im Jahre 1927 zu einem jener Höhepunkte der Reichsparteitage, die nicht nur auf alle, die sie miterleben, einen unaussprechlichen Eindruck machen, sondern auch durch ihren Sinn und ihre Bedeutung entscheidend sind für die Willensstimmung des ganzen deutschen Volkes.

Als in diesem Jahre in den frühen Morgenstunden des Sonntag die Marschkolonnen auf dem weiten Platz des Luitpoldhains einmarschierten, lagen leichter Dunst und eine dünne Wolkenschicht über Nürnberg. Aber gerade als sich die Tribünen zu füllen begannen, riß die Wolkendecke an einzelnen Stellen durch und über dem Dogensteich schimmerte immer stärker werdend der Schein der Sonne durch.

In 34 breiten Kolonnen hatten die Kampfverbände der SA., der Schutzstaffeln, des NSKK, Aufstellung genommen. Eigene Kampfverbände bildeten in diesem Jahre zum ersten Male die Männer des Nationalsozialistischen Jägerkorps und die Teilnehmer an den Kampfspiele. Das leuchtende Rot der Fahnen leuchtete die 34 Kolonnen ab, während die Standarten an ihrer Spitze dem ganzen gewaltigen Bild einen wirkungsvollen Abschluß gaben. Der 18 Meter breite, mit Granitplatten belegte Mittelweg, der die Führertribüne mit dem Ehrenmal verbindet, ist freigeblieben und wird von den Männern der SA.-Standarte „Feldherrnhalle“ umfließt. Vor dem Ehrenmal liegt ein mächtiger Kranz bereit. Links und rechts von ihm auf den Galerien lodern Opferfeuer, und gegenüber auf den Erdstufen der Ehrenstätte breiten die mächtigen 7 Meter hohen Bronzeadler ihre Schwingen.

Auf den weit ausladenden Stufen der Führertribüne haben die Standarten und Fahnen Aufstellung genommen, denen der Führer an diesem Tage die Weihe geben soll. Mehr als 50 000 Menschen bewundern von den Tribünen aus das glanzvolle Bild, das die Kolonnen der aufmarschierenden 120 000 Männer in diesem einzigartigen festlichen Rahmen bieten. Inzwischen hat die Sonne endgültig den Wolkenschleier durchbrochen und verzaubert nun das Aufmarschfeld in ein leuchtendes Farbenspiel.

Als Punkt 8 Uhr der Führer kommt, begrüßt ihn von den Tribünen herab ein gewaltiger Jubelsturm, während

ihn die Männer der Formationen in militärischer Haltung erwarten. Die Führer der einzelnen Kampfformationen melden die angetretenen Verbände: 78 000 Mann SA., 19 000 Mann H, 12 000 Mann NSKK und 1500 Mann NSFK.

„Heil Männer“, grüßt der Führer seine treuen Männer, und aus 120 000 Rufen kommt die Antwort: „Heil meinem Führer“.

Trommelwirbel klingt auf, die Standarten und Fahnen setzen sich in Bewegung und bilden einen mächtigen Block, der durch den breiten Weg zum Ehrenmal führt, um dann zu beiden Seiten des Mals Aufstellung zu nehmen.

Die Helden-Ehrung.

Dann erleben die fast 200 000 Menschen, die in dieser Feierstunde am Luitpoldhain versammelt sind, in einem fast atembeklemmenden Schweigen jene erschütternden Minuten, in denen der Führer, nur gefolgt vom Stabschef der SA. und vom Reichsführer H., langsam auf dem 240 Meter langen Mittelweg zu dem Ehrenmal schreitet.

200 000 Menschen denken jetzt an die Toten, die gefallen sind für Volk und Reich auf den Schlachtfeldern des Krieges und in den Kämpfen um die neue Freiheit. Weise klingen über das Feld die ersten Worte „Deutschland trauer“.

Als der Führer an den Stufen des Ehrenmals angekommen ist, machen die 120 000 Mann kehrt, entblößen die Köpfe und richten die Augen auf den Ehrensturm.

Standarten und Fahnen senken sich und auf den Tribünen hebt alles in ehrfurchtsvollem Schweigen die Arme zum Gruß der toten Helden. Wehmütvoll erklingt das alte ewig ergreifende Lied vom Guten Kameraden, während der Führer den mächtigen Kranz am Ehrenmal niederlegt. Dann vereinen sich in einer Minute des Schweigens mit ihm wieder die 200 000 im Gedenken und im Dank an die Toten, die dafür starben, daß das Reich wieder groß und stark werden konnte.

Langsam kehrt der Führer mit seinen beiden Begleitern auf dem Mittelweg zur Tribüne wieder zurück. Etwa 50 Schritte hinter ihm wird das Heiligum der Bewegung, die Blutfahne, getragen, dann folgen wieder die Tausende von Fahnen und Standarten. In 2er Reihen werden sie an der Führertribüne vorbeigebracht und auf die Terrassen gebracht, die in einem weiten Bogen den Haupttribünen vorgelagert sind.

Auf Befehl des Reichsführers H. rückt die H.-Verfügungstruppe dicht aufgeschlossen von links nach rechts her in den Luitpoldhain ein, vereinigt sich vor dem Ehrenmal und marschiert dann in 32er Reihen auf dem Mittelweg auf. Mächtig hallt der Tritt dieser schwarzen Bataillone durch den weiten Raum.

auch die nichts ändern, die uns anti-religiöse Denklehre und gottlos nennen. Wir kennen diese Denklehre. Es sind dieselben, die damals, als wir die Straße freimachten für den Nationalsozialismus und uns zur Wehr setzen mußten gegen die Gottlosen Bolschewiken, von Nazi-Terror und brauner Pest hefteten. Und darum dürfen wir, meine Führer, an dieser für uns heiligen Stätte, in dieser Feierstunde fragen:

Wer ist denn religiös? Diese Männer, die durch ihr Handeln und durch ihren Einsatz für andere und für das Ganze täglich ihre Nächstenliebe zeigen, oder die, die zwar viel davon reden, aber sonst nur nörgeln und bermalen? Wer ist gottlos? Diese Männer, die den ganzen Tag von früh bis spät, ihre Pflicht tun in ihrem Beruf, in ihrer freien Zeit aber nur eines kennen: Dienst für ihr Volk, an der Gemeinschaft, in die sie göttliche Bestimmung hineingestellt hat, die mit einem Wort alles, was sie von Gott bekommen haben — Geist und Körper, was dafür einsetzen, was ihnen Gott selbst als das Höchste bezeichnet hat, für ihr Volk und für ihr Vaterland? Oder die, die zwar das Wort Gottes immer im Munde führen, aber das von Gott selbst geschaffene Werk, nämlich unsere völkische Gemeinschaft, dauernd föhren oder sabotieren? Nein, meine Kameraden, wir wissen, daß Gott nicht betrogen ist, bei den Denklehrern und Pharisäern, sondern bei denen, die wirklich die Volkstredner seines Willens sind. Wäre es nicht so, so ständen wir heute nicht hier angeregt mit unseren stolzen Standarten. Das ist unser Glaube, mein Führer, und von diesem Glauben lassen wir nicht ab.

Meine Kameraden! Mit diesem Glauben haben wir vor zehn Jahren die Standarten übernommen und sie hinausgetragen. Mit diesem Glauben übernahmen wir die neuen und eben vom Führer geweihten und übergebenen Standarten heute am Reichsparteitag der Arbeit. Und damit ist uns die Parole für das nächste Jahr gegeben. Wir tragen sie selbst vor uns her: Glauben und Arbeit und dazu unsere älteste Parole: Kampf, Glauben an den Führer, Arbeit an seinem Werk, und Kampf für die Weltanschauung bis zum letzten Atemzuge. Unser Führer Adolf Hitler Sieg Heil!

Begeistert stimmen die 120 000 Männer auf dem Aufmarschfeld und die Zeugen dieser Feierstunde auf den Tribünen in dieses Sieg Heil auf den Führer ein und legen damit ein neues Gelöbnis im Namen aller Kämpfer Deutschlands ab.

„Deutschland erwecke!“, gespielt von drei H- und SA.-Kapitänen, die mittlerweile vor der Führertribüne Aufstellung genommen hatten, beschloß die unbefehrbare Aufmarschfeierstunde im Luitpoldhain. Als der Führer die Tribüne verläßt, werden ihm wieder begeisterte Jubelstürme dargebracht. Dann kehren die Standarten und Fahnen zu ihren Einheiten zurück, und die Kampfverbände machen sich bereit, um den großen Marsch durch die Stadt und an dem Führer vorbei anzutreten.

Der Vorbeimarsch der 120 000 auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Die braunen Bataillone rücken an. — Hermann Göring an der Spitze der Wachstandarte „Feldherrnhalle“.

Nürnberg, 12. September. Der Ehrentag der Männer der SA., H, des NSKK und des NSFK fand seinen eindringlichen Ausklang in dem großen Vorbeimarsch vor dem Führer auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Um halb 12 Uhr kündigten brauende Heiltrübe den Nahen des Führers an. Ein einziger minutenlang anhaltender Jubel ging durch die Menschenmenge und dauerte fort, als der Führer die ganze Front der Tribünen abschnitt, wobei er besonders die vor der Mitteltribüne stehenden Schwertkrieger überleht und die Angehörigen der Ermordeten der Bewegung begrüßte. Aus einem Fenster schwenkten italienische Schwarzhenden zwei große italienische Fahnen dem Führer zum Gruße entgegen. Während der Führer sich zu seinem Wagen begab, klangen immer wieder die Grüße der Menge über den Platz hinweg.

Dann löste Marschmusik auf: Es nahte die Spitze der Juges der 120 000, die auf dem ganzen Wege von dem Luitpoldhain durch die Stadt von Hunderttausenden umfließt worden waren, und die nun vor ihrem Führer vorüber marschieren durften.

Der Führer hatte sich in seinem Wagen erhoben, und dann begann der große stundenlange Vorbeimarsch.

An der Spitze schritt Stabschef Luhe mit allen Abteilungen und Abteilungen der Obersten SA.-Führung. Die Blutfahne wurde ernst und ehrfurchtsvoll von der Menge begrüßt. In glänzendem Paradeanzug marschierte die SA. in Zwölfreihen vorbei, den Blick fest auf den Führer gerichtet, der mit erhobener Rechten die Standarten, die Fahnen und seine SA.-Männer grüßte. Die Gruppenführer erstatteten jeweils dem Führer Meldung und nahmen dann neben ihm Aufstellung. Immer wieder wurde das Heil von der Zuschauer gefesselt von diesem ununterbrochenen stetigen Marsch der braunen Bataillone.

Zum Schluß des Vorbeimarsches der SA. donnert brausender Jubel über den Platz. Er gilt heute dem SA.-Gruppenführer Hermann Göring, der an der Spitze der Wachstandarte „Feldherrnhalle“ als deren Oberer Führer vorbeimarschiert und dann erneut seinen Platz vor der Blutfahne einnimmt.

Der nun folgende, fast eine halbe Stunde währende Vorbeimarsch der motorisierten Gliederungen der SA. des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps, bringt eine ganz andere Note in die so stolze und schon drei Stunden dauernde Parade der Kampfverbände vor ihrem Führer. Die Geschwindigkeit der Ausbildung des Nachwuchses der SA. und die Verbundenheit des Korps mit der Jugend lenken den Blick auf zwei Kraftfahrzeuge, an deren Seiten eine Junge, Jungweib und eine H.-Fahne flattern, und je eine Solokraftfahne und Weimachsmaschine, die von jungen Berlin und München im Sturzflug und in hoher Geschwindigkeit ausgerichtet gefahren werden. Die Bataillone des inzwischen eingeschwenkten NSKK und NSFK begleiten den Vorbeimarsch des Kraftfahrkorps. Der Führer seine Formation vorführen kann, und den in seiner Gefolgschaft ein prachtvolles Bild bildenden Marsch in 32 Standarten und 540 Sturmstandarten. Der Führer und der Block des Verkehrszugdienstes eröffnen in gleicher musterzügiger Haltung den Marsch der Formationen. Wenige Minuten später beherrscht schon das

Kraft und Glaube blieben Sieger.

Die Ansprache des Führers.

Nun spricht der Führer zu den Männern der Formationen, die der Weisung harren, die er ihnen für das nächste Jahr des Kampfes und der Arbeit geben wird.

„Männer der nationalsozialistischen Kampfbewegung!“

Man hatte früher leicht reden, daß mit geistigen Waffen gekämpft werden sollte, während der Gegner mit Bruchschwert dem Eindruck des Geistes seinen Widerstand entgegensetzte. Würde es sich nur um den Geist allein gehandelt haben, wäre Deutschland nie so tief gesunken; der Geist hat in unserem Volk zu allen Zeiten versucht, das Nützliche zu fordern und das Nützliche zu tun.

Aber gegen diesen Geist der Vernunft hat sich die Verschwörung von Gemeinheit und Niedertracht gestellt, hat sich die Gewalt aufgerichtet.

Sie wollte nicht, daß in unserem Volk Vernunft und Einsicht eintreten. Und als die ersten Männer aufstanden, um mit mir und hinter mir die Vernunft einer Volksgemeinschaft zu predigen, da stellten sich uns die Intellektuellen der Volkserzürstlichkeit nicht mit geistigen Waffen, sondern mit dem brutalen Mittel der Gewalt entgegen.

Wir Nationalsozialisten und damaligen Frontkämpfer aber bäumten uns dagegen auf und waren entschlossen, dieser Gewalt gegen die Vernunft die Gewalt der Vernunft entgegenzusetzen.

Und diese Gewalten der Vernunft, daß waren die Sturmabteilungen meiner Partei, eine feste Faust gegen den, der es wagte, mit Gewalt den Feldzug des Geistes und der Vernunft zu verhindern.

Dieser Kampf hat nicht nur seine blutigen Opfer gefordert, sondern vor allem seelische, innere Opfer. Wie viele von euch mußten es auf sich nehmen, jahrelang wie Verleumdete in diesem Deutschland zu leben, das doch niemand mehr geliebt hat als ihr. Viele von euch haben diesen Kampf erkaufen müssen mit dem Verlust von Stellung und Brot. Und — jahrelang habt ihr nicht nur die brutale Gewalt des organisierten Raubs, sondern die mit diesem Raub verbundene Staatsgewalt gegen euch gehabt. Es schien fast aussichtslos, gegen diese Verschwörung von Niedertracht, Unvernunft und Macht sich durchzusetzen.

Wenn dieses Wunder dennoch gelang, dann ist es der Festigkeit des Glaubens unserer Partei zuzuschreiben, in erster Linie der Treue der Männer, die mit mir gingen, obwohl sie mich vielleicht gar nicht einmal kannten, nicht einmal gesehen hatten.

Wir haben alle gemeinsam nur etwas befehen: eine unbändige Liebe zu unserem Volk und einen unerzürstlichen Glauben an seine Wiederauferstehung. Und heute ist Deutschland wirklich wiederauferstanden, auferstanden als unser Volk!

In euch zeigt sich ganz sichtbar die Umwandlung unseres Volkes in ein neues Gebilde.

Was ist das doch vor uns für ein zerrissener Haufen gewesen, und was ist dieses Volk heute für ein Block geworden! Vor zehn und fünfzehn Jahren haben sich diese Menschen untereinander kaum verständigen können, und heute folgt die ganze deutsche Nation einem Kommando, einem Befehl!

Wenn ich euch nun neue Standarten übergebe, dann werdet ihr in ihnen nichts anderes sehen als die Ergänzung unserer alten Sturmabteilungen, und ihr werdet ihnen genau

so fanatisch treu ergeben folgen, wie wir alle einst dieser Sakramentsflagge gefolgt sind.

Die Fahne ist wirklich mehr als ein äußeres Zeichen. Wenn alles zu wanken beginnt, dann wird der einzelne durch den Blick auf sie aufgerichtet, und er erkennt wieder seine heilige Pflicht. Und das ist heute vielleicht notwendiger als in den Jahren vor uns.

Um uns herum droht der Feind, den wir im Innern Deutschlands mit Fäulnis zu Paaren getrieben haben. Wieder sehen wir um uns das Zeichen unseres alten Widersachers, der die Wälder erwirgt. Was ist da notwendiger, als daß wir alle uns erst recht um unser Siegeszeichen scharen. Und wir wissen, daß in diesem Ringen um Deutschland auch für alle Zukunft nur dieses Zeichen festrecht sein kann! Es ist das Symbol nicht nur unseres Kampfes und damit unseres Sieges, sondern vor allem das Symbol unseres Blutes.

Männer! Viele von euch sind vor zehn Jahren hier gestanden. Damals versuchte genau so die Sonne durch den Wolkenschleier durchzubringen wie heute. Was hat sich seitdem gewandelt! Nur zehn Jahre — und ein Volk hat die tiefste Veränderung erfahren, die ihm im Laufe vieler Jahrhunderte zuteil geworden ist.

Ihr mögt darin erkennen, was Glaube, Zuversicht, Tapferkeit, Mut, Treue und Gehorsam vermögen! Wenn ihr die neuen Standarten jetzt empfangt, dann steht in ihnen die Gebote dieser Tugenden! Zusammengefaßt sind wir alles, nach einem Befehl unüberwindlich, aufgelöst in einzelne gar nichts! Wir wollen aber in Zukunft Deutschland sein!

Mit dem gleichen stürmischen Jubel, mit dem die Ansprache des Führers fast bei jedem Satz begleitet wurde, dankten die Teilnehmer an dieser gewaltigen Kundgebung dem Manne, der ihnen alles ist, für die Worte, die ihnen soviel neue Kraft und soviel neuen Kampfeswillen gegeben haben. „Deutschland, Deutschland über alles...“ klingt es braunend als ein Gelöbnis und ein Bekenntnis über das weite Aufmarschfeld.

Weihe der Standarten.

Nachdem das Lied der Nation verklungen ist, schreitet der Führer, begleitet von der Blutfahne, auf die Gruppe der zahlreichen neuen Standarten und Fahnen zu, um diesen die Weihe zu geben, die sie zum Symbol der Treue, des Glaubens und der Einheit macht, für das alle jene Kräfte einsetzen wollen, die der Mann im Kampfe überhaupt nur einsetzen kann. Während der Führer jede dieser neuen Standarten und Fahnen mit der Blutfahne berührt, erklingt das Kampf- und Siegeslied Horst Wessels und eine Abteilung Artillerie schießt Salut, der weit hinaus ins fränkische Land Kunde gibt von diesem geschichtlichen Augenblick.

Stabschef Luhe: Wir sind dieselben geblieben.

Die Weihe der neuen Fahnen und Standarten ist beendet. Nachdem der Führer wieder auf die Tribüne zurückgekehrt war, richtete Stabschef Luhe folgende Worte an ihn:

Sie sind eben so fanatisch in ihrem Glauben wie das Häuflein, das 1927 vor Ihnen stand. Daran können



...der Daluege, Heidrich, Darré, Heilmeyer und Schmidt schreiten voran. Nachdem der Reichsführer H. dem Führer die schwarze Schär gemeldet hat, ...

Göring: Vom Klassenkampf zur Schicksalsgemeinschaft.

Auf der Jahresstagung der DAF. führte Ministerpräsident Göring u. a. aus: Wenn wir uns der Gegenwart freuen dürfen, so ist es ...

...in allen dieser vielen und brennenden Probleme der Zeit war vielleicht das des deutschen Arbeiters ...

Der Arbeiter fragte sich: Was wird aus uns, was wird aus unserer Organisation, was wird aus unserem Volk? ...

Aber auch für die Führung entstand die Frage: Was sollen wir nun mit dieser Organisation anfangen? ...

Das war von vornherein klar: Wir mußten Organisationen schaffen, in denen nicht einer gegen den anderen ...

Als die Uhr der Frauenkirche am Adolf-Hitler-Platz die vierte Nachmittagsstunde schon überschritten hat, bildet ...

hineingeht, sondern daß er sich mit seinem Betrieb mit beteiligt und mit verflochten fühlt. Er soll aber auch verstehen, daß wir uns nicht allein an ihn, den Arbeiter, wandten, sondern daß wir ...

Arbeitsgeber und Arbeitnehmer können nur in der Zusammenfassung Erfolge erzielen, niemals aber in der Gegenfähiigkeit. Der Klassenkampf ist für ewig in Deutschland vorbei. ...

Bei dieser Gelegenheit muß ich auch zu einem Problem Stellung nehmen, das manchem vielleicht nicht so wichtig erscheint. Wenn heute in nicht zu fernem Osten, in Kreisen jüdischer und kommunistischer Führer falsche Parolen über Deutschland ausgegeben werden, dann wissen wir, was wir von dieser Melodie zu halten haben. ...

Wenn sich hier und da in den Betrieben noch Menschen finden, die von dem Gedankengut des Nationalsozialismus noch nicht ganz erfasst sind, so müßte ihr versuchen und alles daransetzen, ihnen die großen Ziele klarzumachen. ...

Aus dem Gedanken der Volksgemeinschaft schafft das nationalsozialistische Deutschland die sozialen Einrichtungen, die dem Wohle der schaffenden Menschen dienen. ...

zum Vierjahresplan,

damit ihr wißt, in welcher Richtung wir marschieren wollen. Daß er notwendig ist, erkennt ihr daraus, daß ihn der Führer verkündet hat. ...

Unabhängig von allen Kriegen in der Welt wollen wir die Existenz des deutschen Volkes sichern. Mögen Weltkriege, Handels- und Rohstoff- oder Währungskriege kommen, sie sollen uns nicht schaden können. ...

Ihr braucht auch nicht das Geschwäh zu glauben von der vorübergehenden Hochkonjunktur, der Rüstungskonjunktur, die nur jetzt im Gange sei, der dann wieder das Elend der Erwerbslosigkeit folgen müsse. ...

Ein Deutsches Reich in Stolz und Würde, Schönheit und Zweckmäßigkeit soll nach dem Willen des Führers aufgebaut werden. Das geht nicht in zehn Jahren; dieses gewaltige

Arbeitsprogramm sichert dem deutschen Arbeiter auf Jahrzehnte hinaus seine Existenz, Arbeit und Brot. Was den Lohn anlangt, so muß er gehalten werden. ...

Seht, ihr deutschen Arbeiter, ihr habt das herrlichste Beispiel: seht auf den Führer! Ist er nicht der erste Arbeiter der Nation! (Lang anhaltender stürmischer Beifall.) ...

Ihr müßt aber auch euer ganz rüchhaltiges Vertrauen, eure Liebe, euer ganzes Herz dem Führer darbringen, weil er es verdient und weil er es braucht. ...

Deutscher Arbeiter! Nun denke und entscheide selbst! Ein! lautete der Schlußruf: Proletarier aller Länder, vereinigt euch! Heute heißt er: Deutscher Arbeiter, stehe zu Deutschland, deinem Land der Größe, der Herrlichkeit und der Zukunft! (Minutenlanges, brauendes Heilrufen.)

Riesenfeuerwerk am Dugendteich.

Eine Million Zuschauer. — Glanzvoller Abschluß des Sonnabends.

Nürnberg, 11. September. Den prachtvollen Abschluß des Sonnabends des Reichsparteitages der Arbeit bildete das alljährlich stattfindende glanzvolle Feuerwerk, ...

Als dann die Nacht hereinbrach, loderten Flammen in den Feuerlöchern beim Ende der mächtigen Tribüne auf der Zeppelinswiese auf, und zahlreiche Scheinwerfer tauchten die beiden Fronten der Tribüne und ebenso die des bereits fertiggestellten Teiles der neuen Kongreßhalle auf dem jetzigen Ufer des Dugendteiches in stützendes Licht. ...

Als dann die Nacht hereinbrach, loderten Flammen in den Feuerlöchern beim Ende der mächtigen Tribüne auf der Zeppelinswiese auf, und zahlreiche Scheinwerfer tauchten die beiden Fronten der Tribüne und ebenso die des bereits fertiggestellten Teiles der neuen Kongreßhalle auf dem jetzigen Ufer des Dugendteiches in stützendes Licht. ...

„Gefinnung“ um Haus Brothe

(Nachdruck verboten.)

Sie erhob sich und er mit ihr. Mit einem respektvollen Handstuck dankte er für das Mahl. Dann gingen sie hinauf in ihr Zimmer. Sie hatte ihm ihren Schreibtisch zur Verfügung gemacht, damit er unbehindert daran arbeiten konnte. ...

„Tausend Dank, Lilli, aber es ist ja gar nicht nötig, ich halte meine Papiere in der Aktentasche. Zu sehr möchte ich mich hier in deinem Hause lieber nicht ausbreiten. ...

„Das hast du nicht zu befürchten, ich bin dir dankbar, daß du hier bist.“ Sie legte sich in ihren großen Ohrensessel, der am Fenster stand, und Hans nahm seinen Platz am Schreibtisch ein. ...

„Es ist nicht sehr amüßant, zuzuhören, wie ein anderer die Feder wegt, was? Willst du, daß ich eine Pause mache? Brauchst es nur zu sagen.“

„Nein, nein, schreib nur weiter, eine Pause machen wir dann, wenn Fetzchen den Kaffee bringt.“

„Wie du willst.“ — Er wandte sich wieder seiner Arbeit zu und sie häkelte weiter. Aber bald sah sie auf ihre Armbanduhr. Zwei Uhr. Noch dreiundneunzig Minuten, dann ist er hier. ...

„Ja, natürlich, sehr schön, ich danke dir.“ Sie zog eine leere Schublade aus und sagte: „Die kannst du auch benutzen, ich habe sie für deine Sachen freigemacht.“

„Ja, natürlich.“ Lilli, aber es ist ja gar nicht nötig, ich halte meine Papiere in der Aktentasche. Zu sehr möchte ich mich hier in deinem Hause lieber nicht ausbreiten. ...

„Das hast du nicht zu befürchten, ich bin dir dankbar, daß du hier bist.“ Sie legte sich in ihren großen Ohrensessel, der am Fenster stand, und Hans nahm seinen Platz am Schreibtisch ein. ...

unterhielten: „Oskar, du mußt einmal zu der Hellscherin Hete Zente gehen, sie erwartet dich, um dir etwas sehr Wichtiges zu sagen.“

„Er glaube nicht an die Wichtigkeit dieser Mitteilung und erwiderte: „Ich habe nichts für solchen Humbug übrig. ...

„Warum bringst du mir zwei Tassen. Sie werden doch mit uns trinken.“

„Ja, natürlich.“ Lilli, aber es ist ja gar nicht nötig, ich halte meine Papiere in der Aktentasche. Zu sehr möchte ich mich hier in deinem Hause lieber nicht ausbreiten. ...

„Es ist nicht sehr amüßant, zuzuhören, wie ein anderer die Feder wegt, was? Willst du, daß ich eine Pause mache? Brauchst es nur zu sagen.“



Aus der Heimat.

Zu dem Brand in der hiesigen Sächs. Glasfabrik ist noch zu berichten, daß der angerichtete Schaden durch Versicherung voll gedeckt ist. Der Fabrikwächter, ein Angestellter eines Dresdner Wachunternehmens, ist wegen grober Verletzung seiner Dienstvorschriften in Haft genommen worden. Sofort nach Beendigung der Aufräumungsarbeiten wird mit dem Aufbau des Formenlagers und der Buzerei begonnen. Der gesamte Betrieb erlitt keine nennenswerte Unterbrechung und geht in vollem Umfange weit r.

Sächsische Nachrichten

Mahnende Zahlen

Wieder zahlreiche Todesopfer auf der Straße. Im August ereigneten sich 203 Verkehrsunfälle in Dresden. Beteiligt waren 411 Verkehrsteilnehmer, verletzt wurden 14 Kinder und 204 Personen über 14 Jahre, getötet wurden 5 Personen über 14 Jahre.

An der Straßentrennung Augustburger und Böschersstraße wurde in Dresden ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen von einem Hechtwagen der Straßenbahn erfasst und etwa 25 Meter weit geschleift. Der Fahrer des Wagens, der 33jährige kaufmännische Angestellte Holzer, wurde tödlich verletzt. Seine 23jährige Frau und seine 60jährige Mutter wurden schwer verletzt.

Nachts ereignete sich zwischen Thomasbad und Wolfshain bei Punglau ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Lastwagen. Der Personenkraftwagen geriet unter den Anhänger des Lastwagens und wurde völlig zertrümmert. Der Fahrer des Wagens, Direktor Dr. Jacobi aus Dresden, erlitt so schwere Verletzungen, daß er am Unfallort verschied. Ein Mitfahrer wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

In Verbitzdorf bei Radeburg geriet ein Kraftwagen auf regennasser Straße in einer Kurve ins Schleudern und prallte gegen einen Baum. Dabei wurde eine Person auf der Stelle getötet. Nach den Feststellungen soll ein Radfahrer, der einen Eimer oder eine Blechbüchse am Lenker mitführte, den Unfall durch unvorsichtiges Fahren verschuldet haben.

Als ein Fußgänger an einer Autobushaltestelle in Chemnitz stand, wurde er von einem ins Schleudern geratenen Kraftwagen erfasst und so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus verschied.

In Annaberg wurde der Kraftfahrer Helber festgenommen. Er hatte als Fahrgangsführer in Folge Trunkenheit Verkehrsteilnehmer in Lebensgefahr gebracht.

Der Mitinhaber der Apparatebauanstalt Bolter & Co. in Waldheim, Louis Bolter, fuhr mit seinem Kraftwagen auf der Fahrt nach Dessau gegen einen Baum. Bolter wurde getötet, seine Frau schwer verletzt.

Die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig verurteilte den 34 Jahre alten Wladimir Krotow aus Leipzig wegen fahrlässiger Transportgefährdung und Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung zu acht Monaten Gefängnis. Der Angeklagte fuhr am 23. Mai d. J. mit seinem Kraftwagen auf der Fernverkehrsstraße Leipzig-Regis, obwohl er infolge reichlichen Alkoholkonsums zur sicheren Führung seines Wagens nicht mehr imstande war. Auf einer Eisenbahnbrücke fuhr er die neben der Straße stehende Stein-

richtung des Eisenbahnüberganges um und beschädigte die Eisenbahnbrücke so schwer, daß sie nicht geschlossen werden konnte; damit gefährdete der Angeklagte in grobfahrlässiger Weise den heranrückenden Zug.

Zwei Frauenmorde

Der 23 Jahre alte Herbert Wärtwald in Dresden wurde von einem Familienangehörigen zur Polizei gebracht, weil er seine Ehefrau in einer Schrebergartenaue erschlagen hatte. Die Polizeibeamten fanden die 21 Jahre alte Frau mit schweren Kopfverletzungen vor; sie starb auf dem Weg ins Krankenhaus. Soweit festgestellt werden konnte, verfehlte der Ehemann der Frau während eines Streites mit einem Beil und einem Hammer mehrere wuchtige Schläge auf den Kopf.

Ein zweiter Frauenmord trug sich in Auerbach i. L. zu; dort wurde in ihrer Wohnung die 59jährige Frau Olga des Milchfahrers Spitzner ermordet aufgefunden. Es besteht der dringende Verdacht, daß die Frau von ihrem Mann, dem 63jährigen Max Emil Spitzner, mit der Art erschlagen wurde; Spitzners Aufenthalt konnte nicht ermittelt werden. Als Grund zur Tat wird Eifersucht angegeben.

„Bibelforscher“ vor dem Sondergericht

Das Sondergericht für das Land Sachsen führte eine zweitägige Verhandlung gegen 23 Angehörige der ehemaligen „Internationalen Vereinigung Erster Bibelforscher“ durch, die trotz dem Verbot dieser Vereinigung bis zum Dezember 1936 regelmäßig Zusammenkünfte veranstalteten, illegale Druckschriften bezogen und weiterverbreiteten und sich in jeder Weise über das Verbot hinwegsetzten. Die Verhandlung erbrachte erneut den klaren Beweis, wie gefährlich das Treiben der „Bibelforscher“ und wie berechtigt die Maßnahmen des Staates war, als er diesem Treiben durch Erlass des Verbotes eine Schranke setzte. Wie alle „Bibelforscher“ lehnten auch die Angeklagten die Autorität des Staates und seine Gesetze rundweg ab. Sie gaben sich dazu her, durch die zielbewusste Verbreitung von Heftchriften, in denen vom Ausland verbreitete Gremelmärchen enthalten waren, den Bestand der Ordnung in dem Staat, in dem sie leben, zu gefährden. Besonders der Hauptangeklagte, Bruno Oswald Wiedig, der Leiter des Treibens der Angeklagten, verfolgte mit Hartnäckigkeit seine dunklen Ziele; gegen ihn lautete das Urteil auf drei Jahre sechs Monate Gefängnis. Friedrich Hanapp, der nach Verhaftung des Angeklagten Wiedig dessen Nachfolger wurde, erhielt zwei Jahre Gefängnis. Herbert Wenzel hatte sich auch eines Vergehens gegen das Heimtückegesetz schuldig gemacht und wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Gegen die übrigen Angeklagten, die sämtlich aus Dresden und Umgebung stammten und unter denen sich zahlreiche Frauen befanden, wurden Gefängnisstrafen von einem Jahr sechs Monaten bis zu einem Monat ausgeworfen.

Tuberkuloseheilstätten-Geldlotterie. Der Sächsische Heilstättenverein für Lungentrante e. V., in dessen Besitz sich die Heilstätten Albertsberg, Bad Reiboldsgrün und Carolagrün befinden, veranstaltet mit Genehmigung des Reichskriegsministeriums in Sachsen eine Geldlotterie. Die Ziehung dieser ersten Tuberkuloseheilstätten-Lotterie findet am 18. September statt. Lose zu 50 Rpf. sind in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften zu haben.

Dresden. Kaiserschänder gefaßt. Dank der Aufmerksamkeit eines Wachmanns konnte der Volkstude Mar Kar Zennendamm festgenommen werden. Zennendamm unterhielt raffenschänderischen Verkehr mit einer Frau arischer Abstammung.

Wurzen. Ein folgenschweres Verkehrs-unfall ereignete sich zwischen Deuben und Madern. Als eine Quamaaschine mit zwei Anhängern nach links einbog, fuhr ein aus Weidensachsen stammender Ver-

sonenkraftwagen auf den ersten Anhänger mit voller Wucht auf. Von den drei Insassen des Kraftwagens wurde Frau Köppl aus Dortmund sofort getötet; ihr Vater Ludwig Thal und ihr Bruder mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Leipzig. Ueberrahme der 106er Tradition. In einem feierlichen Appell übernahm das II. Pz. Inf.-Regt. 11 die Ueberlieferung des ehemaligen Infanterie-Regiments Prinz Georg Nr. 106, das während des Weltkrieges an den schwersten Schlachten teilnahm und über 5000 Kameraden den Tod fürs Volk starben. Der Feier auf dem Hof der Prinz-Johann-Georg-Kaserne wohnten starke Abordnungen der Offiziersvereinigungen und der Kameradschaften ehemaliger Angehöriger der drei Regimenter 106 (aktiv, Reserve und Landwehr), der St. E. Standarte 106 usw. bei. Der ehemalige Feldkommandeur des R. 106, Generalmajor a. D. Bod von Wälfingens, schritt mit dem Kommandeur des II. Pz. Inf. 11, Oberleutnant Voie, die Fronten ab und sie wiesen in ihren Ansprachen auf die enge Verbindung der Kameraden der alten und neuen Wehrmacht hin.

Leipzig. Landwirtschaftsrat Wolante wurde plötzlich durch den Tod aus seinem Arbeitsleben gerissen; er betätigte sich in der Kreishauptmannschaft als Wanderlehrer für Obstbau und unterrichtete in Wurzen einen Obstlehrgarten.

Leipzig. Zum Oberarbeitsführer wurde Arbeitsführer Erdört durch den Führer und Reichstaugler ernannt. Erdört leitet die Arbeitsdienstgruppe 156 Leipzig.

Leipzig. Vom fahrenden Zug gekürzt und getötet. Auf dem Hauptbahnhof wollte der Reisende Erich Ritter aus Chemnitz auf einen fahrenden Zug aufspringen; er rutschte ab, wurde überfahren und getötet.

Leipzig. Führende Forstmänner Schwedens trafen hier ein, die sich in Begleitung des sächsischen Landesforstmeisters Melzer und Oberforstmeisters Krusch aus Pahrensien auf einer Beschlusstreife durch die Forste Sachsen befinden. Es wurde eine Fahrt durch die Auenwälder unternommen.

Leipzig. Drei Schwerverletzte. An der Einbiegung der Straße Döblich-Leipzig in die Staatsstraße Döblich-Leipzig-Grimma streifte der kraftfahrende Fischer Kleffig aus Gönitz bei Leipzig, mit dem eine Frau Repping aus Gönitz mitfuhr, eine Straßenbahnstraße. Bei dem Sturz riß er eine vorüberkommende Radfahrerin zu Boden. Kleffig erlitt einen schweren Schädelbruch, seine Begleiterin eine Gehirnerschütterung und die Radfahrerin mehrere Knochenbrüche. Alle drei wurden bestimmungslos ins Krankenhaus gebracht.

Chemnitz. Keiner kommt davon. Der Meister Richard Ahmann, der am 10. August verlor, seine feierliche Beerdigung durch vier Revolverkugeln zu töten, und flüchtete, konnte in Kostod festgenommen werden; er gab die Tat an.

Wild- und Wildgeflügelpreise

In der letzten Zeit wurde verschiedentlich festgestellt, daß die in der Verordnung über Höchstpreise für Wild- und Wildgeflügel vom 25. November 1936 festgesetzten Höchstpreise für den Verkauf durch Jäger, Anabinhaber oder Jagdpächter auch beim Verkauf an Großhändler und Ankäufer verlangt werden. Die Jäger und Jagdpächter werden darauf hingewiesen, daß gemäß Rundverfügung vom 8. Dezember 1936 die Jäger, Anabinhaber oder Jagdpächter verpflichtet sind, Großhändlern und Ankäufern eine Verdienstschein einzureichen, die bis zu 10 v. H. des Verkaufspreises betragen kann.

Für den Schulbedarf

empfehle ein reiches Lager

Schreib- u. Zeichenhefte, Rechen- u. Lesebücher, Atlanten, Landkarten, Rechtschreibungen, Liederbücher, Bibl. Geschichten, Katechismus, u. s. w. Federhalter, Federkästen in Holz u. Leder, Bleistifte, Farbkästen mit 7-30 Farben, Buntstifte in versch. Preislagen, Farben, Bleistiftspitzer, Radlergummi, Pinsel, Lineale

Schulbuchhandlung

Herm. Rühle, Mühlstr. 15

Handarbeiten

zur Verschönerung Ihres Heims

Strumpf- und Pullover-Wollen

Stickmaterial, Häkelseiden etc.

empfiehlt in grosser Auswahl

Handarbeitsgeschäft W. Fuchs

Ottendorf-Okrilla.



Buchdruckerei Hermann Rühle.

Spiel u. Sport

Fußball

Jahn 1. — VfB. 07 Radeberg 1. 1 : 8 (0 : 4)

Die größte Sensation ist das Ergebnis vom Sonntag. Ein Pechtag der Jahnelf. Denn eine Niederlage in der Höhe ist jahrelang nicht zu verzeichnen gewesen. Allerdings sind auch Entschuldigungen da, so wurde Schäfer in der ersten Halbzeit am Knie so verletzt, das er nach der Halbzeit das Spielfeld ganz verlassen mußte. Auch der Schußtürmer Herrmann wurde ein Opfer der Verletzung. So waren diese Weiden ein schwerer Ausfall, zumal Radeberg in einer Form war, wo auch jede andere Mannschaft hätte wenig ausrichten können. Schnell der Sturm, gefährlich die Außen, eine stabile Käuferreihe, die Verteidigung hatte wenig zu tun da Jahn's Sturm selten gefährlich wurde. Bei Jahn war an ein System nicht zu denken. Käuferreihe und Sturm verlagten vollständig, lediglich die Verteidigung und Torhüter Substanz, der eine zweifelhafte Niederlage verhinderte, konnten befrichtigen. Sonst war gar nichts zu sehen, und die 600 Interessenten hatten sich allerhand von dem Massenweining versprochen. Schon in der 10. Minute schloß Radeberg das erste Tor, Angriff auf Angriff rollte auf das Jahn-Tor und zur Pause stand es 4 : 0. Nach der Pause, nur mit 10 Mann, konnte Herrmann das Ehrenrot erzielen, dann war es endgültig vorbei. Radeberg war noch 4 mal erfolgreich. Hoffen wir, daß sich Jahn nächsten Sonntag auf eigenem Plage wieder in besserer Form zeigt.

Jahn 2. — Radeberg 2. 1 : 4

Jahn hatte zu Beginn nur 8 Mann zur Stelle und konnte so natürlich nichts ausrichten. 3 Treffer kommen auf das Konto Torhüter.

Jahn Jgd. — Reichenberg Jgd. 6 : 2

Der einzige Sieger war der Jahnnachwuchs, der beide Punkte einstreifen konnte.

Kirchennachrichten.

Donnerstag, nachm. 3 Uhr Großmütterverein im Pfarrhause.

Schrank-Papiere

empfeht Hermann Rühle. Papierhandlung.

Freud und Leid in unserer Kirchengemeinde.

Getauft: 6. 7. Erich Fritz Thalhelm, Sohn des Bauarbeiters Paul Erich Thalhelm und seiner Ehefrau Martha Minna geb. Großmann. 18. 7. Erna Brunhilde Hesse, Tochter der Arbeiterin Erna Elsa Hesse; Ely Edith Michael, Tochter des Metallarbeiters Georg Curt Michael und seiner Ehefrau Irma Ely geb. Wolsche. 25. 7. Franziska Erna Dachs, Tochter des Glasblechers Ernst Felix Dachs und seiner Ehefrau Barbara geb. Rottinger; Willi Friedrie Pleischmann, Tochter des Fabrikarbeiters Rudolf Paul Pleischmann und seiner Ehefrau Willi Erna geb. Furchner. 8. 8. Max Manfred Roigisch, Sohn des Wirtschaftsgesilfen Erich Max Roigisch und seiner Ehefrau Ida Linda geb. Wilsbach; Ruth Magdalene Beyold, Tochter des Fuhrgeschäftsinhabers Kurt Alfons Beyold und seiner Ehefrau Ella Dora geb. Kubland. 22. 8. Albin Werner Böhme, Sohn des Maschinenaarbeiters Ernst Albin Böhme und seiner Ehefrau Hedwig Johanna geb. Rüttner; Alfred Paul Harold Bornmann, Sohn des Bädermeisters Oskar Alfred Kurt Bornmann und seiner Ehefrau Ella Hildegard geb. Großmann; Inge Charlotte Viebold, Tochter der Wirtschaftsgesilfen Gertrud Viebold; Heinz Walter Jange, Sohn des Zifeleuers Erhart Erwald Jange und seiner Ehefrau Elisabeth Martha geb. Wittmann. 6. 9. Richard Wolfgang Sonntag, Sohn des Reichsangeestellten Richard Sonntag und seiner Ehefrau Liesel Gertrud geb. Lamm.

Getraut: 11. 7. Martin Erich Grose, Landwirt hier, und Martha Elsa Beyold hier. 18. 7. Artur Reinhold Deber Holzkaufmann in Ingolstadt, und Johanna Luise Edel hier. 25. 7. Julius Rudi Herbert Kleinert, Chemiker in Dresden, und Luise Martha Gertrud Philipp hier. 14. 8. Erich Herbert Berg, Kaufmann hier, und Martha Marie Hildegard Güttnier hier (getraut in der Kollerkirche zu Laus). 30. 8. Johannes Hermann Runath, Verwaltungsekretär in Langenbrück, und Marie Johanna Bergog hier (getraut in der Kapelle Bärenburg).

Verdligt: 19. 7. Karl Ernst Hesse, Rentner, 80 1/2 Jahre alt. 22. 7. Gustav Emil Gneuß, Hofenmachermeister a. D., 71 1/2 Jahre alt. 26. 7. Wilhelmine Auguste Tränkner geb. Niehmer, Drechslersehefrau, 68 3/4 Jahre alt. 15. 8. Gertrude Christiane verw. Großmann geb. Wächter, 82 1/2 Jahre alt. 29. 8. Ernst Walter Raumann, Landwirt, 17 1/2 Jahre alt.

Fleischarten im Kindergottesdienst erhielten: 15. 8. Wolfgang Gühr (2.), Eberhard und Siegfried Bornmann (3.), Gotthold Bolter (11.), 22. 8. Gertraude Freyer, Doris Schulze (2.), Dora Birnstengel (6.).

